

Ja gibt's denn so was?

SALONKULTUR IM WESTERWALD?

Ein Fan-Brief aus der bayerischen Hauptstadt

Wir in München haben zwar einen Marienplatz, sind aber nicht Marienberg. Deshalb tippe ich dreimal im Jahr (mindestens) in meine Navi *Zinhainer Weg 44, 56470 Bad Marienberg* und mache mich auf die fünfstündige Reise über verstopfte Autobahnen in das Kurstädtchen dieses Namens in der Westerwälder Pampa. Was genau mich da hinzieht? Es sind Vorträge zu Themen, die mich interessieren. Und das, obwohl wir in München drei Unis haben, jede Menge Akademien, ein Vortrags-Forum im Deutsche Museum und eins in der Siemens-Stiftung am Schloss, in der die Crème der internationalen Natur- und Geisteswissenschaften über den aktuellen Stand ihres Fachs auch für Laien verständlich berichtet. Dass ich selber so etwas wie einen Salon mit Hauskonzerten, Vorträgen und Diskussionen zur Gaudi meiner Freunde führe, kommt erschwerend hinzu.

Warum also Marienberg?

Weil sich hier, erdacht und gehegt von Barbara Abigt, ein kulturelles Biotop entwickelt hat, das seinesgleichen sucht. Bildungs- Seminare und Fortbildungen aller Art gibt es bekanntlich wie Sand am Meer. Eher selten aber ist, dass man in diesem Sand ein Stückchen Bernstein findet. Soll heißen: Hier wird nicht nur mit den Pfunden abendländischer Kulturschätze gewuchert, hier trifft man sich auch, weil die Atmosphäre nicht die eines coolen Seminarzentrums ist, sondern die eines kultivierten Privathauses, in dem eben auch die Wissenschaften und die Philosophie zu Gast sind. Wo vorgetragen, diskutiert und zwischendurch getafelt und geredet wird wie einst bei Platon, wenn auch nicht liegend.

Ich habe Barbara Abigt, in den späten Achtzigern des letzten Jahrhunderts bei Philosophieseminaren in der Toskana kennen gelernt. Schon damals fiel sie mir – Philosophie- und Soziologie-Studentin - auf. Dass wir in Verbindung blieben, war also durchaus Strategie. Zumal das, was diese Frau aus ihrem Familiensitz im Grünen machte, mich zunehmend faszinierte. Nicht nur mich zum Glück, sondern eine wachsende Schar von Leuten, die hier endlich fanden, was sie lange gesucht hatten: Immer wieder neue, aber immer wieder auch vertraute Menschen, die zu den „Marienberger Seminaren“ kamen, um unter gleich- oder ähnliche Gesinnten auf neue Ideen zu kommen. Um Fragen loszuwerden, Antworten einzufordern, kurz: sich ohne Scheu und Scheuklappen auszutauschen in einem zwar anspruchsvollen, aber liebenswürdigen Umfeld, in dem sich niemand wegen eventueller Wissenslücken „derbleckt“ fühlen muss, wie wir in München sagen.

Wie einzig die Atmosphäre am Zinhainer Weg ist, bezeugt nicht zuletzt die Tatsache, dass Referenten erster Güte auch aus den umliegenden Universitäten über all die Jahre mit nicht nachlassendem Vergnügen bei Barbara Abigt Seminare halten. Mein Lieblingsreferent zum Beispiel kommt aus lauter Freundschaft und Begeisterung bis aus Aachen. Und ihn, zusammen mit zwei Kollegen und einem Kulturjournalisten an einem Sonntagvormittag das „Literarische Quartett“ zelebrieren zu hören, ist ein Vergnügen, für das man sich inzwischen schon sehr rechtzeitig anmelden muss.

Als sei dies alles nicht genug, ist jeden Mittwochabend im Zinhainer Weg Open House mit Vorträgen und Diskussionen zu aktuellen Themen. Für Film-Enthusiasten gibt es neuerdings sogar ein im Marienberger Lebeck-Haus installiertes Kino, wo Filme nicht nur angeschaut, sondern auch vor- und nachher besprochen werden. Und wer das Bedürfnis verspürt, durch ein „Studium Generale“ seinen Bildungshorizont am heimischen Schreibtisch zu erweitern, schreibt sich ein bei der virtuellen „Westerwälder Fernakademie“.

Ich hoffe, Sie ahnen jetzt, warum ich mich gelegentlich auf den weiten Weg von München in den Westerwald mache. Zwar bin ich bis dato die einzige bayerische „Zuagroaste“. Doch die Attraktivität des Hauses wirkt sich seit Jahren bis Frankfurt oder Bonn aus, und die liegen auch nicht gerade um die Ecke.

Viel Erfolg und viel Vergnügen!

Edda Küffner